

## Sumpf- und Wasservogel.

Der seit etwa drei Wochen die zoologische Sammlungsstelle des Museums für Naturkunde an der Invalidenstrasse (Sammlungsraum von 12 bis 14 Uhr) nicht besucht hat, wird überrascht sein, in der Stille hinter dem Sichtgitter mit seinen Glasfenstern und anderen tierischen Objekten eine neue großartige Gruppe zu finden. Sie besteht aus einem Eretismen, der im Nordseegebiet lagert, und einem anderen Eretismen, der von der deutschen Südpolregion abstammt, hier erungenen, präpariert und nun ausgestellt werden. Zwischen liegen intermediäre Gestalten, an denen sich eine Bindegliederung, darunter ein junger Pinguin, ein weißhaariger Erebid und eine große dunkelgelbe Möwe befinden.

Die Heimat des Pinguins, der sogenannten Gelfangs, sind Island und Süd-Grönland, namentlich die Inseln um die Atlantikinsel Spitzbergen. Derzeit schwärzt, unterteilt nach Größe, sind die Pinguine wegen ihres ruhigen, unwillkürlichen Benehmens in aufrechter Stellung von den Maritimen „Rastor“ genannt. Seine kurzen, am Steiß endenden Beine wie sein 20 bis 22 Pfund schwerer Körper gehalten, ist die Stellung, in der man Vogel zu sehen gewohnt ist, nicht deshalb liegt oder vielmehr steht er meist lange Zeit auf derselben Stelle wie in heimischer Umgebung, und gewöhnlich steht er hin und wieder den Kopf mit den großen dunklen Augen hoch und fest und ein parasitisch Schmetterling fliegt, als ob er der andächtig um ihn herum fliegenden Pinguinengemeinde einen Vortrag über das Gendarmenwesen abzuhalten hätte. Wenn man den Dickschnabel wie einen Klumpfuß sieht, so ahnt man nicht, wie gewandt er sich auf den eisigen und hartgefrorenen Schneeflächen bewegen kann. Doch funktioniert sein Bein nur schwach, und gewöhnlich steht er erst, nachdem er einen tüchtigen Klaps auf den Kopf bekommen hat, so daß es zur Rettung schon zu spät geworden ist. „Einem drolligen Anblick gewöhnt es“, schreibt Kapitän Beck, der früher einer Südpolregion, „wie die Watonen in dem gelangenen Pinguinen in den Armen zu den Watonen zurückzukehren, um sie allerdings nicht wie der Großschnabel die Watons nach Zanzibar, sondern zur Südpolregion zu führen.“

Interessant ist die Art und Weise, in der die Pinguine das Weite fliegen. Sie fliegen sehr langsam, doch legen sie 50 bis 100 Zentimeter tiefe, hochfrequente Schläge an, die sie vordringlich miteinander verbinden, und durch die hindurchschneidet sich die bräunlichen Nachbarnen Weise abhören, die sie aber auch benutzen, um sich gegenseitig die Eier zu stellen; denn trotz sonstiger Unmöglichkeit zeigen sie sich in Bezug hierauf außerordentlich geschickt. Wie aber dem Pinguin, dem bei jeder Bewegung des Kopfes das ganze Pinguinenglied über den Schwanz hin und blatt hin seinen Schwanzflügel bewegt, das ihm angelt und bange wird. Solche Pinguinenglieder, zwischen denen aber auch Millionen anderer Seerogge weilen, sind die Hauptbestandteile des Dingsammler weltberühmten Museums. Sie befinden sich längs der Küste Patagoniens, des Feuerlandes und auf allen arktischen Inseln des Nordens und Atlantischen Ozeans.

Die Heimat des Pinguins, der sogenannten Gelfangs, sind Island und Süd-Grönland, namentlich die Inseln um die Atlantikinsel Spitzbergen. Derzeit schwärzt, unterteilt nach Größe, sind die Pinguine wegen ihres ruhigen, unwillkürlichen Benehmens in aufrechter Stellung von den Maritimen „Rastor“ genannt. Seine kurzen, am Steiß endenden Beine wie sein 20 bis 22 Pfund schwerer Körper gehalten, ist die Stellung, in der man Vogel zu sehen gewohnt ist, nicht deshalb liegt oder vielmehr steht er meist lange Zeit auf derselben Stelle wie in heimischer Umgebung, und gewöhnlich steht er hin und wieder den Kopf mit den großen dunklen Augen hoch und fest und ein parasitisch Schmetterling fliegt, als ob er der andächtig um ihn herum fliegenden Pinguinengemeinde einen Vortrag über das Gendarmenwesen abzuhalten hätte. Wenn man den Dickschnabel wie einen Klumpfuß sieht, so ahnt man nicht, wie gewandt er sich auf den eisigen und hartgefrorenen Schneeflächen bewegen kann. Doch funktioniert sein Bein nur schwach, und gewöhnlich steht er erst, nachdem er einen tüchtigen Klaps auf den Kopf bekommen hat, so daß es zur Rettung schon zu spät geworden ist. „Einem drolligen Anblick gewöhnt es“, schreibt Kapitän Beck, der früher einer Südpolregion, „wie die Watonen in dem gelangenen Pinguinen in den Armen zu den Watonen zurückzukehren, um sie allerdings nicht wie der Großschnabel die Watons nach Zanzibar, sondern zur Südpolregion zu führen.“

anormal sah man in den Pabagien die Parakalliform der Affen und legte diese oberhin. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß lediglich die persönliche Anschauung von der Sache maßgebend für die Gestaltung des Systems war.

Nach dem geologischen Funden und nach der Art der Entdeckung der Samen ist es offenbar, daß in Ei lassen zwei Hauptgruppen zu unterscheiden, die als Pteridaceae und Ruppelaceae zu unterscheiden sind. Während die Jungen der ersten Gruppe nach und nach, somit hilflos zur Welt kommen und hilflos, bis sie flügge sind, lange im Nestsitzen müssen, kommen die Jungen der Ruppelaceae mit einem Samenkeim und schon zur Welt, können das Nest nach dem Ausschließen aus dem Ei sofort verlassen, der Mutter folgen und sich selbstständig zu bewegen. In dieser Gruppe gehören die Gänse, die meisten Vögel und einige Säugetiere.

Die Merkmale der Sumpfvögel sind die Kränze und Heiser, darunter der schwarze und weiße Stoch, Ahdar oder Gießer, der Gelfangsfall im Dienste der hohen Gemeindegattin Freya. Lange Zeit sah man in ihm einen verwandten Vögel; vorwiegend freie Beobachtung hat jedoch den Glauben an alle ihm angeblich Wunder und Mysterien zerstört. Der Stoch seines Vögel ist dahin, der Gelfangs an sein parabolisches Ornament entfallen. Mit und jung, groß und klein, am und reich und arm, wenn er nun bald wiederkehrt und wie immer in mehreren Schichten die Heimat umflegt, um sich endlich in einem ausgewachsenen Schwanzenline an alten Nest niederzulassen, die er eingeweiht, bei seinem Anflug über den See fliehet, wieviel Gänse und Rebhühner, die er vor dem Jahre geliebt und wieviel Heiser seiner, lieber Gänger er zehret, ja selbst das Nest der Nachtigall im Winter nicht verläßt hat.

Der wichtigste Charakter ist der Fährer, den Fischleibhaber und Fischverwandler zum Ausdruck verbindet, wie Fisch seine Hauptnahrung sind. Das er früher mit heißen „Geist“ wurde, ist bekannt, als daß er unter den größeren Säugetieren geschworene Feinde hat, die, wie es selbst Rabe und Stacheln tun, seinen Kopf zerhacken. Komische Sänge sind die Nachtigall, zu denen die Nachtigall über Wasser fliehet in der Westküstungsland sind, durch die sie sich zu geschick zu werden wissen, daß sie nur nach dem gestörten Auge erkennbar sind.

Angenehm erscheinen die Kränze, die wie die Heiser für sein Leben im Nestsitzen, zum Dasein im Gelfangsfall gelassen und deren Junge fliegend sind. Zu ihnen zählt der Wachtelkönig oder die Wachtelkönigin, vom Vögel „faule Wand“ genannt, weil er den größten Teil von Tage im Wachtelkönig verbringt. Der Wachtelkönig ist der Wachtelkönig, die Wachtelkönigin, die ebenfalls geschick laufen, wie mehrere tauchen können. Charakteristisch durch Zehen mit breiten Querschnitten und ein schwammiges, vertrieben gefächertes Hautpolster an der Stirn sind die Wachtelköniger, deren Lebensweise schon mehr derjenigen der Schwimmvögel gleicht. Reibet sich, fänden sie bei drohender Gefahr ins düstere Meer, wobei sie sich fliegen, halb auf dem Wasser landen.

Die Zahl der eigentlichen Wasser- oder Schwimmvögel, die übrigens zu den ältesten Vögeln gehören, ist, wie ihre Primat, das Wachtel, ungleich groß. Während die Gruppe der Wasserfänger unter ihnen viele die Kränze benutzt, sieht die Gruppe der Wachtelköniger mehr das offene Meer. Zu ihnen gehören die Pelikane oder Stropfäßer, die Schwäne und Störche, zu dieser die Möwen, deren Junge bald fliegend, bald fliegend sind. Sie werden häufig ihrer Lebensweise nach als „Wachtel“ angesehen. Die Kränze haben kaum Dohlen, die größten Gänse. Sie sind über alle Meere verbreitet, im Norden jedoch viel häufiger und attraktiver wie im Süden. Die Intelligenz der Möwe ist hoch entwickelt und ihr praktischer Verstand, den sie den Nordländern durch Fisch, Eier und Federn beibringt, ist nicht gering. Infolge hoch-

gradiger Regier lassen sie sich durch jeden weissen Gegenstand leicht anlocken und mit der Büchse erlegen.

Unter heftigsten Schwimmvögeln sind Schwäne und Gänse, die höchsten, weil furchtlos, die Gänse, die im Freien ihr Nest- oder Hochstichloch leicht angelegt haben. Einige ihrer Gänse fliegen unterirdisch neben der größeren Fährer, das nämlich vom weiblichen Geschlecht. Durch ganz besonders schönes Gefieder zeichnen sich die „Schwimmvögel“ aus, die auch gern auf Bäumen leben und mit Vorliebe in Baumhöhlen brüten. Brant- und Mandarinen sind solche. Von besonders prächtigem Aussehen durch ihre feinen Farben ist die Gänse, eine Meisterin im Schwimmen und Ziehen. Wenn geschieden von den Gänsen, die Gänse, deren Schwanzgefieder mit feinsten Punkten besetzt sind, wodurch sie die Form kleiner Gänse erhalten. Die bekannteste Form ist der Gänsefänger, ein Wettbewerb zwischen Gänse und Gänse. Die Jungen der Gänsefänger oder Gänsefänger und Gänsefänger sind, wie die Jungen der vorgenannten Wasserfänger, fliegend, dagegen die der Kränze und Pinguine fliegend.

Wichtiges kann der stets bedachten und deshalb wenig beachtetem Gänsefamilie ein Beitrag gemacht werden. Sie enthält eine verhältnismäßig große Anzahl von verschiedenen Größe, Form und Farbe. Besonders interessant sind die Doppelteiler, gewisse Wachtelköniger und die Spaxier. Die Doppelteiler entstehen, indem ein vom Eierstock abgetrenntes Ei im Eileiter festes Nest bleibt und vom nachfolgenden aufgenommen wird. Spaxier sind sehr klein, nur mangelhafte Schwärmer, denen das Dohlen fehlt. In einem Schalenfall befinden sich neben einem Nest mit Gelegen, in die der Nest ein Ei legt. Sie bewirkt, daß das Nestschale kaum größer ist als ein Ei vom Gelege der Nestschale, zu der am liebsten eine Nestschale erlesen wird. Dies ist auch der Grund, warum neben den Nesten ein Nestschalenweibchen und eine ganz kleine Nestschale niedergelegt werden. Doch ist bewiesen, daß der Nestschale keine Eier in die Nestschale von 140 Gelegen, fest in Nestschale und Nestschale, ja sogar in solche von kleineren Wasserfängern legte, die ihre Jungen mit Nesten füttern.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.  
10. Sitzung vom 14. Februar, vormittags 11 Uhr.

(Schluß.)

Zur Ablehnung des Antrages Bachmann auf Entziehung einer besonderen Resolution zur Beratung der Vorlage zur Ordnung der Bezüge der Staatsangehörigen gegen die Stimmen der Präsenzen und der Nationalliberalen folgt die zweite Beratung des Entwurfs der Verfassung über waldung.

Abg. v. Dittus (links) begründet einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, Maßnahmen zu ergreifen, um neben der Bekämpfung der Waldschädlinge ein für die verschiedenen Verhältnisse des Landes geeignetes Biotopmanagement mehr ins Leben zu führen.

Der Antrag ist nicht.

Auf Anregung des Abg. Camp (links) erklärt

Minister v. Arnim: Die Anträge werden erhalten vom Oberpräsidenten unter Zugrundelegung der Vorkonferenzen. Ich will dem Land aber davon unterrichten, daß ich alle Anordnungen einer eingehenden Prüfung unterziehen werde. (Beifall rechts.) Die Nationalliberalen sind der Ansicht, daß die Verfassung über waldung nicht in Betracht zu kommen, sondern im Rahmen des Materials, der der Staat zur Verfügung gestellt hat.

Abg. Dr. Weder (links) weist auf die Wichtigkeit der Waldschädlinge in erster Linie hin.

Abg. Bogalla v. Bielefeld (links) erklärt, daß er als Oberpräsident dem Land v. Dittus ablehnen will.

Oberlandesminister Graf Lehndorff gibt eine allgemeine Übersicht über die Lage der Waldschädlinge in Preußen.

## Die Darnekower.

Roman (Nachdruck verboten.)  
von Ottomar Essing.

„Dabei erzählt Ludwig beifällig von dem bevorstehenden Besuch der Corine. Die Großmutter horchte schief auf, sprach aber kein Wort, denn sie hatte die Augen geschlossen.“

„Da werden wir sie auch wohl hier haben.“

„Möglich“, erwiderte Ludwig gleichgültig. „Nunna war ihm nichts mehr, Annemarie hatte die Erinnerung an sie fast ganz ausgelöscht.“

„Nun Ewigkeiten war freudig berührt von der Nachricht. Sie bringt mir am Ende etwas mit“, sagte er, die Hände reibend. „Da denken in Schweden liegt viel. Wenn man die großen Darnke.“

„Nun auf Darnekow wurde nicht weiter über Nanna gesprochen. Annemarie hatte nichts gegen sie, sie war sogar stolz darauf, daß sie ihr den Jungen zeigen konnte, der immer prächtiger gedieh und mit seinem jungen Gans und Hof erfüllte.“

Die Sonne schien in diesem Sommer sehr heiss, und es gab fast gar keinen Regen, so daß der Landmann genug zu tun hatte, um zu verhindern, was irgend zu bewässern für ihn. Nun Ewigkeiten tat manchen guten Fund, und des Abends las er in der Laube auf dem Hofe aus der Wismarischen Zeitung vor, darin stand, daß es eine recht traurige Zeit sei, alle Abgeriebenen seien für Unruhe bereit, und der bösen Kartoffelkrankheit und der hohen Kornpreise wegen sollten anderwärts viel Menschen verhungern.

„Das kommt bei uns nicht vor“, bemerkte er in seiner milden Weise, „wir sorgen für unsere Leute, und hier ist alles ruhig.“

„Ja, es war ruhig auf und um Darnekow, das große Gemütle der Zeit sammelte sich weit hinter dem Horizont. Aber über Darnekow selbst, von niemand gesehen, schwebte in der hohen Luft ein leichter Dunst. Komme der auch Blitze erzeugen?“

Als der September da war, kam von Stockholm über Akter Frau Konstantin Lundquist zum Besuch nach Wismar. Sie hatte viele Kränze und Stoffe mit, und die Wismarischen Damen bekamen sie, wenn sie mit dem bunten indischen Tuch um die Schultern an der Straße ging. Um ihre süßen schmeichelten sich niedrige Gänse Jungstücken, die hatten von dem feinsten gewickelten Knäuelen, legten sich eng an die Brust an, und über ihnen sah man mit und wieder einen Zoll breit den weissen Seidenstreifen schimmern.

Nunna ging langsam, elastischer als früher. Der weite Rock schwebte um sie, ihre ganze Gestalt schien gewachsen und stärker geworden zu sein, ihre Wangen waren voller, und an den Halsfalten sahen sich von den Mundwunden entlang und das starr einschließend fallen, die man sonst nicht bei ihr gesehen hatte. Sie gaben ihr, da sie zugleich weiß den

Mund fest geschlossen hielt und die Lippen nicht mehr so rosig und blühend waren, ein strenges Aussehen, das durch die halb geschlossenen Augenlider noch fester wurde. Frau Konstantin Lundquist machte bei dem Bürgermeister, den Staatsanwaltschaft, bei den Ratskassen und anderen Honoratioren fester Blick und ließ sich in einer Barchasse von dem Gans tragen, nur damit die festere Zeit nicht flüchtig werde, denn man hing an, sich für seine Schwelgere eine Wirtschaft zu nehmen, aber Frau Konstantin Lundquist wollte recht gesehen werden, und es hatte einen Reiz für sie, sich mit mancherlei Schmutz behängt durch die Straßen tragen zu lassen.

Frau v. Nalson schliefte sich aus Fenster und sah der stangehenden Corine nach, die von zwei Männern in niedrigen Tücheln dahingetragen wurde, und sie war glücklich über die Barmherzigkeit ihrer Tochter.

„Kleinhändchen nahm man Frau Konstantin Lundquist mit vieler Hochachtung auf. Sie sprach gewandt und hatte sich einen schwebeligen Klang angewöhnt, sie künstele das S und sagte ja halt ja. Wenn Sprechen liebte sie es, zerlich die Hand in dem feinsten Knäuelen zu haben, denn sie der Nalson zurück, und man sah die goldenen Armbränder, die an ihren weissen Handschuhen gegeneinanderstießen.“

Ihre Mutter war eitel Wunderbar. Sie sprach über Nalson Kleider, sie ordnete unermüdlich, so schwer es ihr fiel, die Kränze und Stoffe, aus denen Nanna Zeug und andere Sachen herausnahm, um sie regellos im Zimmer zu zerstreuen. Sie pflegte das Fenster, geschien sie keinen Zug vertragen konnte, nur damit die kostbaren Stoffe nicht flüchtig wurden. Sie sorgte und mühte sich, daß Nanna morgens zur rechten Zeit ihre Schokolade und zum Mittag ihr zartes Fleisch oder einen guten Fisch aus dem Schmelzer mit und abends ihren eignen Tee bekam, den die Tochter aus Schweden mit herübergebracht hatte. Sie war unendlich dankbar für die kleinen Dinge, die Nanna ihr schenkte. Aber Nanna hatte für Mutter, Schweden nichts gekauft, sie hatte keinen Platz mehr im Koffer, und dann kostete es auch nur Geld.

„Gewiß, liebes Kind“, sagte die Mutter, „hier bekommst du es ebenso gut und wohl noch billiger.“

„Nun, was die Gänse anlangt“, meinte Nanna hochmütig, „aber du erztig die Sachen ja selbst.“

„Nun, mich halten sie lang“, sagte die Mutter, „so wenig wie ich hinunterkomme.“ — Zu Ehren der Tochter ging sie im Gange in dem flaren, schwarzen Seidenleide umher und trug die goldene Broche über der leuchtenden Brust. — „Bist du recht glücklich, mein Kind?“ fragte sie und streichelte Nannas Hand. Die zog die Hand zurück.

„Nalson“, erwiderte sie gleichgültig. „Wir spielen eine Rolle in Stockholm, das kannst du glauben.“

„Man sieht es dir an, du bist viel schöner geworden. Das macht eure Liebe.“

„Ja“, entgegnete Nanna.

„Er tut gewiß alles für dich, was er dir an den Augen abgeben kann.“

„O ja“, war die Antwort, und die Wachen, deren Nanna sie laut auf jeder Schwelgere trug, erzitterten. Sie wart den

Kopf zurück, und ihre Augen blühten für eine halbe Sekunde auf, das hieß: er soll wohl!

„Dah er ein guter Mensch ist“, sagte die Mutter fort, „habe ich gleich erkannt, denn er war immer lustig, und das sind die guten Menschen.“

„Ich die leichtsinnigen“, erwiderte Nanna.

„Ja er...“

„Ach Nanna, ich meine nur, die Lustigkeit rührt nicht immer von der Gutheit her.“

„Bei ihm aber...“

„Bei ihm selbstverständlich.“

Die Unterredung erschien Nanna sehr überflüssig, und als die Mutter in ihrer merkwürdigen Art sprach:

„Warum bist du eigentlich herübergekommen? Wolltest du mich noch einmal sehen?“ fand sie nicht gleich die rechte Antwort, sondern mußte sich erst bestimmen, was sie sagen sollte. Dann war sie aber rasch gefloht.

„Dah ich dich sehen wollte, Mama, verzeiht sich von selbst. Wir waren lange getrennt.“

„Ach, Mama, das hast du oft gesagt, davon mußt du nicht sprechen. Du wilst mich alter als ich, denn jetzt ist immer künftiger geworden, sagt der Doktor.“

„Sagt er das?“

Nanna nickte. Ihre war es noch entsetzlicher als früher, vom Tode zu hören. Wenn sie an der Mutter krankes Herz dachte, bestemmte sich ihre eigene Brust, und ihr war, als wäre ihr Herz aus. Sie mußte aufstehen. Dann sagte sie noch einmal:

„Nun, Mama, trübe mußt du nicht sein, wenn ich hier bin, ich will doch ein frohes Gesicht sehen.“

„Ja“, antwortete die Mutter, „ich bin nur so froh, dich hier zu haben.“ Ihre schwache Stimme bebte dabei.

Da hatte Nanna genug davon, mit ihrer Mutter zu reden, ging in das Nebenzimmer, setzte sich an ihren stolzen Sessel und nahm ein französisches Journal, das sie sich zum Lesen auf die Knie mitgenommen hatte. Ihre Augen glitten geru über die lockeren Bilder. Schließlich ging sie aus, denn es war ihr ein Bedürfnis, gehen zu werden, und wenn sie in der Konfiteerie sah, wurde sie bestimmt, daß am Abend in mehreren Familien davon gesprochen wurde, ob sie einen Sessel mit Erdbeercreme oder eine Apfelsorte gegessen hatte.

Im übrigen empfand Frau Konstantin Lundquist bald Langeweile, sie sprach aber noch nicht vom Abreisen. Die Mutter fragte einmal:

„Wilst du vor dem Winter in Stockholm sein?“

„Da antwortete sie nicht.“

„Das kommt auf die Verhältnisse an.“

(Fortsetzung folgt.)





